

KLEINE HEIMAT



Kinostart: **10. Juni 2021**

Dokumentarfilm von Hans Haldimann
Schweiz 2020, 93 min

Verleih:

Xenix Filmdistribution GmbH
Tel. +41 44 296 50 40
distribution@xenixfilm.ch

Presse:

Prosa Film, Rosa Maino
Tel. +41 44 296 80 60 / Mobile +41 79 409 46 04
mail@prosafilm.ch

Bilder sind auf www.xenixfilm.ch erhältlich

SYNOPSIS

Seit den 1950er-Jahren lebt Hanni Isler in einer Wohnsiedlung im Zürcher Sihltal. Nun sollen die Häuser abgerissen werden und lukrativeren Bauvorhaben weichen. Auch das Pärchen Rosa Zehnder und Kurt Schäfli wird sich nach einer neuen Bleibe umsehen müssen. Von der Kündigung bis zum Umzug begleitet der Filmemacher Hans Haldimann seine drei Hauptfiguren. Sie erzählen aus ihrem Leben, von Glücksmomenten und Schicksalsschlägen, mal wehmütig zurück-, mal sorgenvoll in die Zukunft blickend. So entstand das einfühlsame, mit Haldimanns Handkamera sensibel und diskret zugleich eingefangene Porträt einer an Erfahrung reichen Generation, für die der Wohn ein wichtiges Stück Heimat darstellt. Ein zärtlicher und liebevoller Film, der tief berührt und wütend macht zugleich.

ANMERKUNGEN DES REGISSEURS

Am Rand einer Autobahn, welche die Stadt durchquert, stand eine einfache Wohnsiedlung aus den vierziger Jahren. Allen Mietern war gekündigt worden, die Häuser standen leer. Angesichts des brüllenden Lärms der Autobahn würden da wohl nur wenige von Heimat oder Heimatverlust sprechen. Aber auch hier waren Menschen zuhause gewesen, wohl eher wegen der günstigen Mieten als wegen der Umgebung. Kurz vor dem Abbruch sah ich eine liebevoll gemauerte Feuerstelle mit ein paar Hockern darum herum, verlassen und an die Lärmschutzwand gelehnt. Hier hatten sich die Bewohnerinnen und Bewohner trotz der unwirtlichen Lage ihr kleines Refugium geschaffen. Wo sind wohl diese Leute jetzt, fragte ich mich, und haben sie einen Ersatz gefunden für die verlorene Heimat?

Schon 40 Jahre zuvor machte es mich traurig, dass Mieterinnen und Mieter ihre Wohnungen verlassen müssen, weil sie den Renditeüberlegungen der Eigentümerschaft im Wege stehen. Dass Freiheit in diesem freien Land immer auch bedeutet, dass die einen die Freiheit haben, die andern zum Weggehen zu zwingen. In der Folge begann ich, atemlos von Quartier zu Quartier zu hetzen, und schrieb als Lokaljournalist die Geschichten dieser kontinuierlichen Vertreibung auf. Im Hintergrund dieser hektischen Aktivitäten schwang wohl immer auch die Angst mit, selber einmal meine schöne und preisgünstige Wohnung verlassen zu müssen.

Im Lauf der Jahre begannen die Geschichten vertriebener Mieter in den Hintergrund zu rücken und andere Themen wurden wichtiger. Interessant dabei ist, dass schon meine bisherigen drei Kinofilme zu einer Art von Heimatfilmen geworden sind. Der erste ("Bergauf, bergab") handelt von einer Bergbauernfamilie, die alle paar Wochen vom einen ihrer drei Höfe zum nächsten zieht. Beim zweiten ("Weiterleben") geht es um Folteropfer und den wohl grösstmöglichen Heimatverlust: die Flucht aus der geographischen und die Zerstörung der seelischen Heimat. Der dritte Film schliesslich ("Einfach leben") zeigt Menschen, die versuchen, sich unter möglichst naturgemässen Bedingungen ihre eigene erträumte Heimat aufzubauen.

Heute, mit dem vierten Film, hat sich der Kreis zum ursprünglichen Thema geschlossen. Konkreter Anlass ist der Bauboom, der seit Jahren die Schweizer Städte und Agglomerationen erfasst hat. Unter dem modischen Stichwort "Verdichtung" werden jetzt auch Wohnsiedlungen aus den 50er- und 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts abgebrochen und durch grössere und luxuriösere Bauten ersetzt. Meistens wird dabei

nicht wirklich Wohnraum für mehr Menschen erstellt, sondern für gleichviele wie zuvor, einfach mit grösseren Zimmern und wesentlich höheren Mieten. Es werden also ärmere Leute vertrieben, die seit langem hier wohnen, um Platz zu schaffen für Gutsituierte, die von irgendwoher kommen. Die Vertriebenen ihrerseits finden kaum wieder eine ähnlich preisgünstige Wohnung. Bei einer Umfrage, die ich unter langjährigen gekündigten Mietern machte, erfuhr ich, dass sie am neuen Ort oft doppelt soviel zahlen müssen wie zuvor, dass sie also einen grösseren Teil ihres Einkommens den Vermieterinnen und Vermietern abliefern müssen.

Um das alles in einem Film erfassen zu können, suchte ich eine bedrohte Siedlung möglichst lange Zeit vor ihrem Abbruch, um noch ungestört den normalen Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner zeigen zu können. Früh genug von einem Bauvorhaben zu erfahren, war aber schwieriger als gedacht, und schliesslich kehrte ich zu der Methode zurück, der ich schon als junger Lokaljournalist viel Aufregung und Arbeit verdankt hatte: Allwöchentlich studierte ich im städtischen Amtsblatt die Ausschreibungen neuer Bauprojekte. Meine Wochendosis Depression nannte ich das.

So stiess ich auf eine Siedlung mit 70 Wohnungen in Leimbach, einem Quartier am Zürcher Stadtrand, von dem ich damals nicht viel mehr wusste, als dass es existierte. Dort begann ich, von Haustür zu Haustür zu gehen oder zu telefonieren, um mit möglichen Protagonisten in Kontakt zu treten. Bald traf ich eine Frau, die von Anfang an dort wohnte. Zwar wollte sie nicht selber vorkommen im Film, aber sie konnte mir alle Mieterinnen und Mieter nennen, die wie sie seit 1957 dort lebten, also als erste in den Neubau eingezogen waren. So gelangte ich zu Rosa Zehnder und zu Hanni Isler. Beide waren keineswegs schockiert, als eines Tages ein wildfremder Mann bei ihnen klingelte, sondern luden mich ein zum Kaffee und später, mit ihnen zu filmen.

In den fast drei Jahren, während derer ich mit der Kamera bei ihnen ein- und ausging und immer wieder etwas Neues wissen wollte, entstand so etwas wie eine familiäre Beziehung. Nach einem Jahr wich das "Sie" dem "Du", und mit der Zeit begannen Hanni, Rosa und Kurt sogar von sich aus, mich aufzubieten, wenn sie dachten, es gäbe etwas zu filmen, das mich interessieren könnte.

DIE MITWIRKENDEN



Hanna Isler

Hanna ("Hanni") Isler, Jahrgang 1926, ist eine Bauerntochter aus dem Zürcher Oberland. Geboren wurde sie im Tessin, weswegen sie offiziell "Anna" heisst, da der Standesbeamte dort mit dem deutschen "H" nichts anfangen konnte. Als sie 1957 mit ihrem Mann und dem ersten Kind aus der Zürcher Innenstadt in die neugebaute Siedlung am Stadtrand zog, empfand sie das als "Paradies". Hier kamen ihre zwei weiteren Kinder zur Welt.

Hanni Isler ist gelernte Schneiderin. Lieber hätte sie im Büro gearbeitet, musste sich aber, wie damals oft üblich, den Eltern und deren Plänen fügen. Erst später konnte sie ihren Traum wahr machen; an Abendkursen bildete sie sich zur Büroangestellten weiter. Ihr ganzes Erwachsenenleben lang arbeitete sie auswärts, neben dem Haushalt und der Betreuung ihrer drei Kinder. Anfänglich half sie mit ihrem Lohn, die Einkünfte ihres Mannes zu ergänzen. Später trennte sie sich von ihm und lebte fortan als das, was heute "alleinerziehende Mutter" heisst. Aber nie ist von ihr eine Klage über die Mühsal der Doppelbelastung als Mutter und Ernährerin zu hören.

Hanni Isler ist rüstig; sie kauft noch immer selber ein und kocht ihr Essen. Einmal pro Woche bewirtet sie ihre Enkelin, die oft zusammen mit ihrem Vater und dem neugeborenen Sohn kommt: Dann sitzen vier Generationen Isler am Tisch. Dass Hanni Isler nur noch auf Zeit in ihrer Wohnung bleiben kann, machte sie zwar manchmal traurig. Aber beklagt hätte sie sich nie.



Rosa Zehnder

Auch Rosa ("Rösli") Zehnder, Jahrgang 1928, ist auf dem Land aufgewachsen, im Kanton Aargau. Schon früh verlor sie ihren Vater, und in der Folge musste die Familie mit wenig Geld auskommen. Ihre Hochzeit feierte sie sozusagen im Multipack, zusammen mit zwei Schwestern, da die Mutter fand, das wäre billiger als drei einzelne Hochzeiten. Auch Rosa lebte in der Zürcher Innenstadt, bevor sie mit ihrem Mann in den Neubau am Stadtrand zog. Mit ihren vier Söhnen, die nach und nach zur Welt kamen, lebten sie in einer Vierzimmerwohnung von 60 Quadratmetern.

Sie ist gelernte Krankenschwester. Als sie ihren grossen Haushalt zu betreuen hatte, gab sie die Erwerbsarbeit auf und begann damit erst wieder, als die Söhne erwachsen waren.

Rosa Zehnder hat in ihrem Leben viel Schweres erlebt. Nach langer Krankheit starb ihr Mann, und einen Sohn hatte sie schon im Alter von 12 Jahren verloren. Heute kann sie sich nach einem Schlaganfall nur noch mit dem Rollator fortbewegen. Aber trotz allem ist sie nicht verbittert, sondern lebt zuversichtlich weiter und mag immer noch lachen.

Dazu trägt sicher bei, dass sie einen Mann kennengelernt hat, mit dem sie jetzt zusammenlebt. Die beiden haben eine neue Wohnung in der Umgebung gefunden, in der sie leben, seit sie ihre Heimat verlassen mussten.



Kurt Schäfli

Auch Kurt Schäfli, Jahrgang 1938, stammt aus einfachen Verhältnissen. Geboren in St. Gallen, hat er in Zürich als Bankangestellter gearbeitet. Nach der Pensionierung lebte er mit seiner Frau in Holland und kehrte nach Zürich zurück, als diese gestorben war. Kennengelernt haben sich Rösli und Kurt am vorweihnachtlichen Racletteabend der katholischen Kirchgemeinde im Quartier, und bald ist er bei Rösli eingezogen. Noch immer können die beiden schäkern wie Jungverliebte. Im Lauf der Jahre hat Kurt immer mehr die Führung des Haushalts übernommen und sich unter Rosas kritischen Augen zu einem guten Koch entwickelt.

HANS HALDIMANN

Geboren 1953 in Wädenswil, Schweiz. Nach einer Ausbildung zum Primarlehrer studierte Haldimann Geographie, Soziologie, und Geschichte an der Universität Zürich. Ab 1982 arbeitete er als freier Journalist für verschiedene Printmedien. Ab 1986 war er auch als Fernsehreporter, als Autor von Dokumentarfilmen und ab 2002 als Kameramann tätig.

Filmografie

2020 KLEINE HEIMAT

2016 EINFACH LEBEN

2012 WEITERLEBEN

2008 BERGAUF, BERGAB

2005 DEM NIMBUS AUF DER SPUR

2004 ADE SCHWEIZER LOK

2000 100 JAHRE LANDWIRTSCHAFT

1995 HEIMAT ODER HÖLLE

CREW

Buch, Regie und Kamera

Hans Haldimann

Montage

Mirjam Krakenberger

Technische Assistenz

Mirella Nüesch

Tondesign und Mischung

Christian Beusch, TSB & Magnetix

Tonschnitt

Christian Beusch, Matteo De Pellegrini,
Guido Helbling

Geräusche

Guido Keller

Musik

Linda Vogel (Komposition, Harfe, Gesang)
Vincent Glanzmann (Perkussion)

Digitale Postproduktion

Patrick Lindenmaier, Andromeda Film

Titelgrafik

Brigae Haelg

Trailer

René Zumbühl

Produktion

Adrienne Theimer, Hans Haldimann